

Führungskräften fehlt politische Führung

Ruf nach gezielter Wachstumspolitik / CDU plant Strategie für effektives Regieren

dc. BERLIN. Die deutschen Führungskräfte fordern von der Bundesregierung mehr politische Führung, um Wachstumskräfte im Land zu stärken. "Wir haben ein Standortproblem und ein Führungsproblem", sagte der Präsident des Führungskräfteverbandes ULA, Roland Angst, auf dessen Jahrestagung in Berlin: "Die Ampel und auch die Europäische Union sind weiterhin an noch zu vielen Stellen im Regulierungs- und Umverteilungsmodus". Die Koalition brauche ein "umfassendes Update", um tatkräftig auf multiple Krisen und auf mehrheitliche Erwartungen der Bürger und Unternehmen zu reagieren.

CDU-Generalsekretär Carsten Linnemann ging als Gastredner auf dem Führungskräftetag darauf ein. Er stellte zum einen für seine Partei einen "Kampf für die Eigenverantwortung" in Aussicht. Denn die zentrale politische Konfliktlinie verlaufe heute zwischen Vertrauen in Eigenverantwortung und Dirigismus. Zum anderen kündigte er an, zur Bundestagswahl neben dem Programm auch eine "Prozessstrategie" für effektives Regieren zu erarbeiten - um Angekündigtes gezielter umzusetzen. Auf zu vielen Politikfeldern, ob Bürokratieabbau, digitale Verwaltung oder Energie- und Standortfragen, fehle es längst nicht mehr nicht an Erkenntnissen, sondern an fokussierter Umsetzung.

Als korrekturbedürftig führte Linnemann vor diesem Hintergrund unter anderem etwa die Zahl von mittlerweile mehr als 80 parlamentarischen Staatssekretären und Regierungsbeauftragten an. Ebenso gebe es Anlass, das innerhalb der Regierung inzwischen stark formalisierte Verfahren der Ressortabstimmung von Gesetzesvorhaben zu straffen. Und als Generalstrategie für künftige Koalitionen sei es besser, jedem Partner Handlungsfelder zuzuweisen, in dem dieser dann die Federführung habe - anstatt für jedes Sachgebiet den kleinsten Kompromiss aller Partner zu suchen, sagte der CDU-Politiker.

ULA-Präsident Angst stellte ebenso der aktuellen Koalition Unterstützung auf einem Weg zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts in Aussicht. "Wir können die Motoren dieser Entwicklung sein", wandte sich er sich an die eigenen Reihen. Nur passiv zu kritisieren sei nicht das Selbstverständnis von Führungskräften. Jede habe es in ihrem Bereich "selbst in der Hand, positive Veränderungen anzustoßen".

Ähnlich argumentierte Markus Steilemann, Präsident des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) und Chef des Kunststoffherstellers Covestro. Er warnte einerseits davor, die Wirtschaftsschwäche als bloße Konjunkturflaute einzustufen und die strukturelle Gefahr eines "dauerhaften Verlusts der industriellen Basis" zu unterschätzen. Andererseits seien deutsche Unternehmen nach wie vor technologisch enorm stark, etwa in der Anwendung Künstlicher Intelligenz für industrielle Forschung und Entwicklung.

Auch Steilemann bemühte sich damit um eine positive Perspektive anstelle bloßer Kritik. Mit einer Politik, die es Unternehmen ermögliche, solche Stärken auszuspielen, komme die Wirtschaft wieder voran. Und er ermunterte alle Führungskräfte, sich bei politischer Unzufriedenheit auch selbst zu fragen, ob nicht sogar eigenes Streben nach politischer Verantwortung ein Weg zur Lösung sei.